

Ontische Identität und Gleichheit

1. In Toth (2014a) war die Frage aufgeworfen worden, ob es ontische Identität überhaupt gebe. Es sollte außer Zweifel stehen, daß jedes Objekt als Objekt selbstidentisch ist und somit das objektale Gegenstück des selbstidentischen Subjektes ist. Merkwürdigerweise hält aber keine mir bekannte Sprache das objektale Pendant des subjektalen Begriffes "Individuum" bereit. Ein Schein-Pendant ist das Unikat, insofern es ein nur einmal existierendes Objekt bezeichnet.

2. Wie Menne (1992, S. 65 ff.) ausführlich begründet hat, setzt logische Identität 1 Objekt, logische Gleichheit und logische Verschiedenheit aber mindestens 2 Objekte voraus. Nach der leibnizschen Definition sind zwei Objekte identisch gdw. sie sich in keiner ihrer Eigenschaften unterscheiden. Unterscheiden sie sich jedoch in mindestens einer Eigenschaft, so liegt entweder Gleichheit oder Verschiedenheit vor. Ontisch gesehen ist der Fall einer Totalübereinstimmung von Eigenschaften ebenso unmöglich wie sinnlos. Z.B. sind die beiden Autos auf dem folgenden Bild



gleich, aber nicht identisch, und zwar einfach deshalb, weil es sich um zwei Autos handelt. Serienproduktion gleicher Typen von Objekten kann nur Zwillings-Typen, aber selbstverständlich keine Zwillings-Tokens hervorbringen.

3. Nehmen wir nun an, zwei deiktisch differente Subjekte, z.B. Vater und Sohn, benutzen dasselbe Auto – wobei es keine Rolle spielt, ob es das im Bild links

oder rechts stehende ist -, dann ist logisch und ontisch von einem Auto die Rede, d.h. von einem Objekt. Die Identitätsrelation betrifft in diesem Fall also das Prädikat einer Aussage über dieses ontische Objekt und ist somit semiotischer, aber nicht ontischer Art. Benutzt hingegen z.B. der Vater das Auto links im Bild und sein Sohn das Auto rechts im Bild, dann benutzen sie zwar nicht dasselbe, sondern das gleiche Auto, aber auch hier betrifft die Differenz zwischen der Identitätsrelation des Selben und der Gleichheitsrelation des Gleichen lediglich das Prädikat einer Aussage, die von logischer und semiotischer, aber keinesfalls von ontischer Relevanz ist. Ontisch gesehen gibt es somit nur die Selbstidentität von Objekten, d.h. eine semiotische Identität des Objektes als Token, und dies folgt ist in der Ontik im Gegensatz zur Logik trivialerweise aus dem Satz, wonach sich zur gleichen Zeit t an einem Ort ω nur ein einziges Objekt Ω befinden kann (vgl. Toth 2014b). Gäbe es identische Objekte außerhalb der Selbstidentität, so müßte es also möglich sein, daß sich zwei Objekte zur gleichen Zeit am gleichen Ort befinden können. Dagegen betrifft die Gleichheit der Objekte deren semiotische Repräsentation als Types. Da es sich hier um mindestens zwei Objekte handelt, können diese nicht nur, sondern müssen sie sich sogar zur gleichen Zeit an mindestens zwei Orten befinden.

4. Genetisch gesehen haben Zwillinge die gleiche DNS, d.h. sie sind damit identisch, obwohl es sich um zwei Objekte bzw. Subjekte handelt. Der wesentliche Schluß aus dieser Tatsache kann wohl trotz einigen zögerlichen Einwänden Mennes (1992, S. 68 f.) nur der sein, daß entweder die leibnizsche Definition von logischer Identität falsch ist oder daß logische Identität – ausgenommen die triviale Selbstidentität von Objekten – genauso wenig wie ontische Identität existiert. Auch wenn die Logik es mit Aussagen und Prädikaten und also mit Zeichen und nicht mit Objekten zu tun hat, so sind diese Objekte auch in der Logik die semiotischen Referenzobjekte, über die diese Aussagen und Prädikate gemacht werden bzw. auf die sie zutreffen oder nicht zutreffen, d.h. letzten Endes geht es nicht nur in der Semiotik, sondern auch in der Logik um Objekte und damit um die Ontik, deren Basiselement das wahrnehmbare und nicht das absolute, d.h. das subjektive und nicht das objektive Objekt ist. Da Zwillinge ohne jeden Zweifel zwei Personen sind, widerspricht

also die genetische Identität der ontischen Wahrnehmung, oder aber, die genetische Identität ist mangels Bijektion ohne jede Relevanz für die Definition der Identität von Objekten.

Literatur

Menne, Albert, Einführung in die Methodologie. 3. Aufl. Darmstadt 1992

Toth, Alfred, Ränder und Einbettungsstufen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Toth, Alfred, Geographie von Zeichen und von Namen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

28.11.2014